

Die Deutsche Kambodscha-Hilfe e.V. (DKH)

– Aufgaben und Ziele –

Die Deutsche Kambodscha-Hilfe e.V. wurde im Februar 1990 als gemeinnütziger Verein von Studenten und Mitarbeitern des Lehrstuhls für Südostasienkunde der Passauer Universität gegründet. Diese Initiative entstand infolge großer Betroffenheit angesichts der katastrophalen Lebenssituation großer Teile der kambodschanischen Bevölkerung, insbesondere ihrer schwächsten Glieder, der Kriegsversehrten und kleinen Kinder.

Die Deutsche Kambodscha-Hilfe hat es sich zu ihrer satzungsmäßigen Aufgabe gemacht, für das notleidende kambodschanische Volk humanitäre Hilfe zu leisten und in der deutschen Öffentlichkeit auf die schwierigen politischen Verhältnisse dieses Volkes aufmerksam zu machen.

Zunächst verfolgte die Deutsche Kambodscha-Hilfe in enger Anlehnung an den "Cambodia-Trust Oxford" die Unterstützung eines Projekts zur Verbesserung der Versorgung von Beinamputierten mit Prothesen. Seit 1992 versucht die DKH eigene Projekte zu organisieren.

Die Finanzierung der geplanten Vorhaben gestaltet sich allerdings sehr schwierig. Es ist nicht leicht, im problembeladenen Deutschland das Augenmerk auf ein so kleines und fernes Land wie Kambodscha zu lenken und Betroffenheit und Spendenbereitschaft zu er-

zeugen. Hinzu tritt ein derzeit kaum zu lösendes Problem auf der kambodschanischen Seite. Die Regierung Hun Sen befindet sich in Auflösung, die alten Strukturen zerfallen, ohne daß dafür so gleich Ersatz geschaffen wird. So ist es relativ schwierig, zuverlässige kambodschanische Partner zu finden. Die DKH arbeitet deshalb auch mit Nichtregierungsorganisationen anderer Länder zusammen, die vor Ort vertreten sind. In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Roten Kreuz läuft ein Medikamentenhilfsprojekt für das Provinzkrankenhaus von Ta Keo, in dem Ärzte aus Deutschland und der Schweiz tätig sind.

Ein anderes Hilfsprojekt zielt auf das oben bereits erwähnte Problem der zahllosen Minenopfer, das in den Jahren des Bürgerkriegs entstanden ist. Da die DKH nicht über die Mittel verfügt, ein Prothesenprojekt wie das des Cambodia Trusts oder der Quäker Australiens zu realisieren, liegt es nahe, wenigstens etwas zu tun, um Linderung zu verschaffen. Die DKH sammelt Gehhilfen, Rollstühle, Krankenfahrstühle, medizinisches Gerät und Medikamente in deutschen Krankenhäusern, Orthopädiemechaniker-Werkstätten und Sonderkindertagesstätten und macht diese nach erfolgten kleineren Reparaturen für den Versand nach Kambodscha bereit. Die Lufthansa realisiert dabei den kostenlosen Transport von mo-

natlich bis zu 400 kg an Hilfsgütern für die DKH von allen größeren deutschen Flughäfen nach Saigon. Von dort aus wird der Weitertransport vom jeweiligen Projektpartner organisiert.

In Zukunft ist – dies eine weitere Projektidee, beginnend mit Phnom Penh – an die Ausstattung der gerade wieder gegründeten ca. 100 Pali-Schulen des Landes mit Lehr- und Lernmaterialien (Grammatiken, Pali-Textbüchern etc.) gedacht, um die Rekrutierung einer geistlichen buddhistischen Intelligenz zu fördern, die für die Wahrung der nationalen Identität und kambodschanischen Kultur von unschätzbare Bedeutung ist. Dieses Projekt könnte möglicherweise gekoppelt werden an ein bereits laufendes der Konrad-Adenauer-Stiftung zur Unterstützung der "Khmer Buddhist Association", das bisher im Flüchtlingslager Site 2 angesiedelt war und nun im Lande weitergeführt werden soll.

Wir rufen alle Freunde Kambodschas zur aktiven Mitarbeit an den Projekten der DKH auf.

Kontaktadresse: Dirk Beusch, Niederbornstr. 2, W-6000 Frankfurt/Main 50. Tel. 069-54 66 85.

Geldspenden überweisen Sie bitte an: Sparkasse Passau (BLZ 740 500 00) Konto-Nr.: 240 005 272.

Heike Löschmann

Leserbrief

Im Kolonialismus-Heft habe ich, wie immer, die allgemeinen sowie die mir bekannten Länder betreffenden Beiträge gelesen. Den einführenden Beitrag fand ich gut und ausgewogen. Der Auszug aus Milton Osborne's Buch ebenfalls sehr gut. In der Chronologie S. 16 jedoch ein kleiner Irrtum: Die Holländer besetzten 1595 nicht 'Bantam' – einen solchen Ort gibt es nicht, wohl aber Batam im Riau-Archipel gegenüber Singapur, der erst sehr viel später unter holländische Herrschaft kam. Gemeint ist 'Banten' auf Java, westlich von Jakarta, wie richtig S.70, Sp.2.

Der Beitrag über die Railway of Death (S.17-20) ist eine zuverlässige Darstellung des Geschehens und durchaus angebracht, um zu zeigen, daß eben nicht nur die Europäer die "bösen Kolonialisten" waren. Ich bin vor fast zwanzig Jahren in Kanchanaburi gewesen, habe dort die Gedächtnisstätten für die Opfer gesehen und auch einige Literatur dazu.

"Christliche Kirche und Kolonialismus in Südostasien" ist ebenfalls ein guter Beitrag, der manches mir bisher nicht Bekannte bringt. Vielleicht hätten noch ein paar Worte über die höchst aggressiven – wohl meist aus Amerika kommenden – christlichen Sekten gesagt werden können, die mir in Singapur und Ma-

laysia begegnet sind. Sie tragen sicher nicht zu Frieden und Toleranz bei, sondern sind den islamischen Fundamentalisten in vielem ähnlich, vielleicht nicht ganz so aggressiv, aber desto aufdringlicher.

Der Beitrag über Thailand ist aus der Sicht zu der Zeit, wo er geschrieben wurde, eine zutreffende Darstellung, durch den Ausgang der Wahlen indessen etwas überholt. Die Übersetzung des Beitrags über Malaysia ist gerechtfertigt. Dabei ist Ihnen aber ein häßlicher grammatrischer Fehler unterlaufen: S.56, Sp.3, 2.Abs. "leideten" statt richtig "litten".

Der Beitrag über Singapur ist wohl etwas einseitig und gibt ein allzu rosiges Bild. Die Schattenseiten der "Stadt ohne Seele", wie Thai-Freunde es – wenn auch etwas überspitzt – nannten, hätten zumindest Erwähnung verdient.

Zu Indonesien zeigen – wie immer – die Beiträge von Erika Jung eine gründliche Kenntnis der Verhältnisse, während der Beitrag "350 Jahre sind genug" zu einseitig im Sinne der indonesischen Unabhängigkeitsbewegung geschrieben ist. Er hätte wort-wörtlich genau so vor fünfzig Jahren geschrieben werden können. Die Probleme für die Nachfolger der holländischen Kolonialregierung mit den zahl-

reichen Minderheiten-Völkern hätten doch zumindest kurz erwähnt werden müssen (sh. die kurze Bemerkung S.13, Sp.3, Ende). Es ist doch kein Zufall, daß gerade Aceh, das den Holländern den stärksten Widerstand entgegengesetzte, auch deren Nachfolgern am meisten zu schaffen macht. Denn Nachfolger ist eine javanisch-sumatranische (d.h. Süd- und Mittel-Sumatra) Herrschaft, die von den meisten anderen ethnischen Gruppen ähnlich wie die holländische als Kolonialherrschaft empfunden wird, auch wenn dies in der Regel nicht so ausgesprochen wird. Ich habe dies sehr deutlich gemerkt, als vor zehn Jahren bei einer Konferenz in Hamburg über Nord-Sumatra die von dort kommenden Teilnehmer sehr deutlich ihre Befriedigung darüber zeigten, daß auch die Batak-Stämme einmal zur Geltung kämen. Aber auch auf Bali oder auf Ambon hatte ich unmittelbar diesen Eindruck. Schade, daß, abgesehen von ein paar Bemerkungen bei Osborne, dieser Aspekt des kolonialen Erbes für Indonesien nicht zur Geltung kommt. Im ganzen, indessen, ist das Heft gut gelungen.

Leopold Friedrich, Kuala Lumpur